

Das künstlerische Leben in Basel

Autor(en): Eynar Grabowsky

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1957

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/127e3ee7-1718-4b29-8ccc-8280a30e162e>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Komödie
in der Saison 1955/56

«Was uns fehlt, ist Freude,
Was wir brauchen, ist Hoffnung,
Wonach wir dürsten, ist Liebe
Wonach wir verschmachten, ist Frohsinn.»
Curt Goetz.

Hoffnung, Freude, Liebe und Frohsinn — diese Forderungen zu erfüllen und diese Werte den Menschen zu schenken, ist heute mehr denn je die Aufgabe eines Theaters. Und wie der Name der «Komödie» und die Ziele unseres Basler Kammerspieltheaters alle Formen der Theaterliteratur umschließen, so sollen die Aussagen der gespielten Werke für unser eigenes Leben wegweisend sein. Daß sich die «Komödie» in so kurzer Zeit ihren festen Patz im Basler Theaterleben gesichert hat, mag nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß sie in ihrer künstlerischen Arbeit immer bemüht war, diesen positiven, aufbauenden Stimmen von der Bühne her Gehör zu verschaffen.

Auf dem Münsterplatz

begann die Basler Theatersaison 1955/56. Ein tiefblauer Nachthimmel wölbte sich über der Stadt, als am 16. August 1955 die Premiere von Schillers Schauspiel «Die Jungfrau von Orléans» im Rahmen der Basler Freilichtspiele stattfand. Direktor Egon Karter konnte für die Inszenierung dieser Aufführung Dr. Oskar Wälterlin gewinnen, der im gleichen Zeitraum seinen 60. Geburtstag feierte. Durch die Übernahme der Regie wurde er selbst zum Gebenden und bescherte seiner Vaterstadt eine Aufführung, die allen Besuchern unvergessen bleibt.

In der «Komödie»

brachte die neue Saison — nach dem Auftakt im Freien — als ersten Abend Molières «Schule der Frauen», zusammen mit der schweizerischen Erstaufführung von Anouilh's «Schule der

Väter». Dieser reizvolle «Komödien»-Abend fand bei Presse und Publikum besondere Zustimmung.

Die zweite Premiere bot unter der Regie von Egon Karter Somerset Maughams Komödie «Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?».

Das nächste Werk bildete einen Schwerpunkt der Saison: Bert Brechts «Dreigroschenoper» mit der Musik von Kurt Weill bewies nicht nur ihre Zeitlosigkeit, sondern auch die ewige Gültigkeit ihrer Aussage. Daß die sozialen Forderungen dieses Stückes, das sich eng an die alte englische «Bettleroper» anlehnt, heute weitgehend erfüllt sind, bekräftigt diese Feststellung umso mehr. Unter der Regie von Heinrich Trimbur mit Blanche Aubry in der weiblichen Hauptrolle erreichte dieses Werk die höchste Aufführungsziffer der Saison.

Das moderne Problemstück «Einzelgänger» (Tea and Sympathy) von Robert Anderson und Leon Epps Inszenierung von Schillers «Kabale und Liebe» gaben dem Spielplan bis Weihnachten das Gepräge.

Die traditionelle Stephanstag-Premiere bot Molnars glänzende Komödie «Spiel im Schloß» mit Leopold Biberti, Blanche Aubry und Alfred Lohner in den Hauptrollen.

Zu den wichtigsten Werken der heutigen Dramatik gehört Sartres Schauspiel «Die schmutzigen Hände», das unter der Regie von Egon Karter eine eindrucksvolle und erfolgreiche Verwirklichung fand.

Die weiteren zwei Werke wurden von Erich-Fritz Brücklmeier vom Staatstheater Stuttgart inszeniert: Thornton Wilders «Kleine Stadt» sowie das Schauspiel «Die Erbin» von Henry James/R. und A. Goetz.

Am Ostermontag fand die Premiere des heitern Lustspiels «Der Seiltänzer» mit Leopold Biberti und Blanche Aubry statt, während als nächste Aufführung Pagnols «Tochter des Brunnenmachers» erstmals in der Schweiz gespielt wurde.

Zu den klassischen Werken des Theater-Repertoires gehört der Schwank «Der Raub der Sabinerinnen» von F. und P. Schönthan. Die Welt des Wandertheaters — der «Schmiere» — wird in diesem Stück auf unnachahmliche Weise geschildert, und die Figur des Theaterdirektors Striese wurde immer

wieder von den bedeutendsten Charakterdarstellern bevorzugt. Curt Goetz hat es unternommen, diesem Stück neue «Glanzlichter» aufzusetzen, und die «Komödie» hat die Neubearbeitung mit großem Erfolg zur schweizerischen Erstaufführung gebracht, wobei Arnim Waldeck-Suessenguth den Striese spielte.

Von den weiteren Werken des Spielplans nennen wir Verneuils heitere Komödie «Politik und Liebe», Hermann Bahrs «Konzert» und Goldonis «Schlaue Witwe». Besondere Beachtung fanden zwei Gastspiele des Schauspielhauses Zürich mit William Faulkners Schauspiel «Requiem für eine Nonne» mit Heidemarie Hatheyer.

Cabaret-Gastspiele, Märchenaufführungen und Matineen runden das Bild dieser Saison, in welcher die «Komödie» in Basel und auswärts mit insgesamt 435 Vorstellungen ihre Aufgabe im Schweizer Theaterleben zu erfüllen versuchte.

Ein neuer Abschnitt

in der «Geschichte» der «Komödie» ist die Gründung der «Genossenschaft Komödie», die damit die vollständige Selbständigkeit des Unternehmens und zugleich die Gewährung eines festen Staatsbeitrages erreichte.

So wird die Zukunft der «Komödie» nicht nur in der bisherigen künstlerischen Linie verlaufen, sondern sie wird auch — dies ist sicher die Hoffnung aller Basler Theaterfreunde — in stetiger Entwicklung immer neue Ziele verwirklichen.

Eynar Grabowsky.